



Börsenblatt für den Deutschen Buchhandel

Erscheint werktätlich. Für Mitglieder des Börsenvereins ist der Bezugspreis im Mitgliedsbeitrag eingeschlossen, weitere Exemplare zum eigenen Gebrauch kosten je 30 Mark jährlich frei Geschäftsstelle oder 36 Mark bei Postüberweisung innerhalb des Deutschen Reiches. Nichtmitglieder im Deutschen Reich zahlen für jedes Exemplar 30 Mark bez. 36 Mark jährlich. Nach dem Ausland erfolgt Lieferung über Leipzig oder durch Kreuzband, an Nichtmitglieder in diesem Falle gegen 5 Mark Zuschlag für jedes Exemplar.

Die ganze Seite umfaßt 360 viergespalt. Petitzellen, die Zeile oder deren Raum kostet 30 Pf. Bei eigenen Anzeigen zahlen Mitglieder für die Zeile 10 Pf., für 1/2, S. 32 M. statt 36 M., für 1/3, S. 17 M. statt 18 M. Stellengefuche werden mit 10 Pf. pro Zeile berechnet. — In dem illustrierten Teil: für Mitglieder des Börsenvereins die viergespaltene Petitzelle oder deren Raum 15 Pf., 1/2, S. 13.50 M., 1/3, S. 26 M., 1/4, S. 30 M.; für Nichtmitglieder 40 Pf., 32 M., 60 M., 100 M. — Beilagen werden nicht angenommen. — Weideseitiger Erfüllungsort ist Leipzig

Eigentum des Börsenvereins der Deutschen Buchhändler zu Leipzig

Nr. 300.

Leipzig, Dienstag den 29. Dezember 1914.

81. Jahrgang.

Redaktioneller Teil.

Das Weihnachtsgeschäft im deutschen Buchhandel 1914.

Wir beabsichtigen in einer der Januarnummern einen Artikel über das Weihnachtsgeschäft im deutschen Buchhandel 1914 zu veröffentlichen und wären den Lesern zu Dank verbunden, wenn sie uns an der Hand der untenstehenden Fragen ihre Erfahrungen und Beobachtungen während der Weihnachtswochen zu Nutz und Frommen der Allgemeinheit mitteilen würden. Eine möglichst ausführliche Beantwortung würde nicht nur die Einwirkung des Krieges auf das diesjährige Weihnachtsgeschäft zeigen, sondern vielleicht auch einen Fingerzeig geben können, was im neuen Jahre zu geschehen hat, um die wirtschaftlichen Verhältnisse im deutschen Buchhandel günstig zu beeinflussen. Die Leser würden sich daher nicht nur unseren Dank, sondern den des gesamten Buchhandels verdienen, wenn sie unsere Bitte berücksichtigen und uns mit Material an die Hand gehen würden. Falls nicht ausdrücklich gewünscht, werden die Namen der Firmen in dem Artikel nicht genannt werden.

Leipzig, Ende Dezember 1914.

Redaktion des Börsenblattes für den Deutschen Buchhandel.

Fragen:

1. Welche Einwirkung hat der Krieg auf das diesjährige Weihnachtsgeschäft ausgeübt, und wie war das finanzielle Ergebnis im Vergleich zu den Vorjahren?
2. Haben Sie eine besondere, den Zeitverhältnissen angepasste Reklame in die Wege geleitet, und welche Erfahrungen haben Sie mit Plakaten, Katalogen, Anzeigen, Ausstellungen usw. gemacht?
3. Konnten Sie bei Ihren Bemühungen auf das Entgegenkommen der Zeitungen Ihres Ortes rechnen, und bei welchen öffentlichen Stellen, Vereinen usw. haben Sie dabei Unterstützung gefunden?
4. Machten sich bei der Auswahl von Geschenkwerten besondere Einwirkungen in vaterländischer oder religiöser Beziehung bemerkbar, und welche Einzellerscheinungen wurden vom Publikum bevorzugt?
5. Hat der Krieg auf den Absatz von Jugendschriften qualitativ und quantitativ eingewirkt?
6. Ergaben sich Störungen Ihres Betriebes infolge postalischer Unzulänglichkeiten oder Erschwerungen?
7. Haben Sie den Eindruck, daß viele Bücher ins Feld gesandt wurden, und welchen Schriften wurde dabei der Vorzug gegeben?
8. Wie verhielt sich das Publikum gegenüber ausländischen Werken?
9. Hat sich der Einfluß von Warenhäusern, Vereins- und Zeitungsbuchhandlungen sowie anderer nichtbuchhändlerischer Geschäfte an Ihrem Orte bemerkbar gemacht, und was ist Ihrerseits geschehen, um dieser Konkurrenz zu begegnen?
10. Hat das Publikum selbständig gewählt oder sich von Ihnen beraten lassen?

11. Wie könnte das Publikum im nächsten Jahre in stärkerem Maße zur Literatur hingeführt werden, und was sollte zur Erreichung dieses Zweckes von Sortimentern, Verlegern und buchhändlerischen Organisationen getan werden?

12. Welche Beobachtungen haben Sie sonst noch gemacht?

Etwas vom feldgrauen Buchhändler.

IV.

(III siehe Nr. 280.)

Neu-Ruppiner Bilderbogen.

Es gibt ein altes, prächtiges Soldatenlied, dessen Weise wir oft in Belgien und Nordfrankreich gesungen haben; ganz eigen wurde mir aber stets zu Mute, wenn unsere keineswegs wohltemperierten Stimmen den einen Vers anhoben:

Bruder, ach Bruder, sie haben mich geschossen,
Feindliche Kugeln, die haben mich getroffen,
Bringt mich ins nächste, nächste Lazarett,
Daß meine Wunde verbunden werd'.

Und auch ich habe dann das Lazarett kennen gelernt, zwar lag es nicht so nah, wie man nach den Worten des Liedes annehmen sollte, ach nein, zwischen dem Getroffensein und dem nächsten Lazarett lagen nahezu sechs Tage, und als ich endlich in der kleinen brandenburgischen Landstadt Neu-Ruppin einen recht kümmerlichen Einzug hielt, glaubte ich kaum, noch einmal mich der Neu-Ruppiner Bilderbogen erfreuen zu dürfen. Doch es ist anders gekommen. Als ich nach einem langen Morphiumschlaf aufwachte und mich nicht in einem engen, schmutzigen Schützengraben, sondern in einem weißen Bett befand, pries ich das Schicksal wie weiland der irrfahrende Odysseus auf dem gelobten Ithaka-Strande. Und als mir auf meine ungläubige Frage, wo ich wäre, nochmals der Name Neu-Ruppin zugerannt wurde, verschwand die ernste, blutige Gegenwart, und ich sah mich als buntbemühten Sertaner vor den schmalen Auslagen heimischer Buchbinderläden. Stundenlang staunte ich davor und zählte immer wieder von neuem die Toten auf den buntgedruckten Bilderbogen. Da gab's graubärtige Buren mit Stutzen und Patronengürteln zu sehen, rotbefrachte Engländer, riesige Kaskihelme auf den Köpfen, rote und gelbe Feuer sprangen aus jedem Gewehrlauf hervor, und in den Lüften flogen dickbauchige, flaschenartige Granaten umher. Mittendurch aber schlängelte sich der Modder-River, dessen Ufer brennende Farmen einsaßen. Unter all der Herrlichkeit war dann zu lesen »Gedruckt bei Gustav Kühn in Neu-Ruppin«. Meinem Ohre klang dieser unfreiwillige Reim, der so unaussprechlich viel in sich barg, süß und hold. Der Bilderbogen lockte stärker, und meine Finger suchten die letzten Kupferpfennige zusammen. Angstlich wurden sie nachgezählt; wirklich, sie langten zu einem Groschen, und dann forderte ich stolz wie ein Spanier die betreffende blutrünstige Schlacht. Zu Hause wurde der kostbare Schatz alsbald plastisch mit Zinn- und Bleisoldaten so gut es ging auf dem Tische dargestellt. Ohne Phantasie wäre das freilich ein tollkühnes Unterfangen gewesen; aber sie war da, und die papiernen Kartäunen und Kartätschen hielten nur so. Kam jedoch solch eine kleine Bombe auf neutrales Gebiet, nämlich auf das Auffazheft, in das meine Schwei-